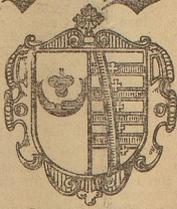


# General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
 Bezugspreis: Vierteljährlich für Abnehmer 1,15 M., durch Boten in Remberg 1,25 M., in Kreden, Netta, Dabitz, Kretsch, Gemmla und Gabis 1,35 M. und durch die Post 1,29 M.

Abonnementpreis: Die 56spaltige Normgröße oder deren Raum 15 Pfg., die 36spaltige Normgröße 20 Pfg. Beilagen: 50 Pfg. für das Heften, einschließlich Postgebühr. — Gehalt der Anzeigenannahme vom 1. bis 10. des Monats, höhere Anzeigen tags zuvor.

Nr. 130

Remberg, Sonnabend, den 2. November 1918.

20. Jahrg

## Warnung für die Selbstversorger.

Wer dem Schleichhändler und dem Hamsterer Getreide und Kartoffeln aus seiner Ernte verbotswidrig verkauft, schädigt die Allgemeinheit und sich selbst. Wird unsern Kreise ein Teil unserer Vorräte durch Schleichhändler und Hamsterer genommen, so können wir die Mengen, die wir für unser Volk und für die Front abliefern müssen, nur aufbringen, wenn wir die Nation der Selbstversorger herabsieken! Jeder Landwirt weiß, was das für seine Wirtschaft bedeutet. Jeder Landwirt und jede Landfrau möge sich also fügen, das, was jetzt der Schleichhändler und der Hamsterer zum Schaden der Allgemeinheit davon trägt, mußt Du später selbst mit Deinen Angehörigen aus Deinen Vorräten nochmals hergeben.

Wittenberg, den 26. Oktober 1918.  
 Der Königliche Landrat.  
 n. Trebra

## Für Landwirte.

Trotz der Belarntmachung vom 2. 10. 1918 sind nur ein geringer Teil **Wintermaschinen und Zentrifugen** angemeldet worden. Wir legen eine letzte Frist zur Anmeldung bis **5. November**. Wer bis dahin keine Zentrifugen und Wintermaschinen nicht angemeldet hat, hat vom Kreisamtschuh **Estrafe zu gewärtigen.**  
 Remberg, den 31. Oktober 1918.  
 Der Magistrat.

## Säuglingsfürsorge

Montag, nachmittag 2 Uhr im Restell.  
 Remberg, den 1. November 1918.  
 Der Magistrat.

## Städtischer Gemüseverkauf

Morgen Sonnabend, nachmittags 3 Uhr in der Freibaut. Kleingeld ist mitzubringen.  
 Remberg, den 1. November 1918.  
 Der Magistrat.

## Die Sonderzulagearten

für Kinder bis zu 2 Jahren können Montag vormittag abgeholt werden.  
 Remberg, den 1. November 1918.  
 Der Magistrat.

## Petroleum- oder Karbidarten

können Montag vormittag gegen Rückgabe der Petroleum-Stammkarten abgeholt werden.  
 Remberg, den 1. November 1918.  
 Der Magistrat.

Die **Staat-, Gemeinde- und Kirchensteuern** sowie die **Deichlohnbeiträge** sind bis zum 15. d. Mts. an unsere Kämmererei einzulösen.  
 Remberg, den 1. November 1918.  
 Der Magistrat.

## Feld- und Gartendiebstähle.

Täglich mehren sich die Klagen aus Stadt und Land über die belagerten: **Diebstahl von Feldfrüchten und des Gartens**. In weiten Umkreisen sind die Schäden so groß, daß die Eigentümer sich gezwungen sehen, die Klagen vor der Unmöglichkeit des Eigentums. In keinem Verhältnis steht meistens der geringe pekuniäre Wert der Diefen zu dem unermesslichen Schaden der Gesamtheit, der viele durch diese eigenartige Treiben erleidet. Harte Zeiten heißen harte Mittel; die für den Feld- und Gartendiebstahl beschriebenen Strafen erscheinen deshalb so milde. Das Interesse der öffentlichen Sicherheit fordert Strafandrohungen, die durch ihre Höhe den Eigentümern in Schranken halten. Deshalb verordne ich auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung in Verbindung mit § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand und dem Gesetz vom 11. 12. 18 betreffend die Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand im Interesse der öffentlichen Sicherheit unter Aufhebung der Belarntmachung vom 16. 6. 17:

Mit **Gefängnis** bis zu einem Jahre und nur beim Vorliegen mildernden Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark wird bestraft, sofern die bestehende Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen:

1. Wer Gartenfrüchte, Feldfrüchte oder andere Vorratsergebnisse aus Gartenanlagen oder Acker, Weinbergen, Obstgärten, Baumgärten, Saatäckern, von Wäldern, Heiden, Weiden, Pflügen, Gewässern, Bächen oder Gräben entwendet.
2. Wer in der Dunkelheit d. h. in der Zeit zwischen eine Stunde nach Sonnenuntergang und Sonnenanfang und eine Stunde vor Sonnenuntergang und Sonnenanfang außerhalb der öffentlichen Straßen und Wege, Feldwegen, Forsten oder Wäldern tritt, ohne den Zweck ortspolizeiliche Gemarkung.

Auf die im übrigen innerhalb der gesetzlichen Grenzen sich haltende Ausübung der Jagd und Fischerei sowie auf die in Ausübung ihrer gesetzlichen Befugnisse befindlichen Offiziere und Beamten findet diese Vorschrift keine Anwendung.  
 Diese Verordnung tritt am 10. Juli 1918 in Kraft.  
 Remberg, den 2. Juli 1918.

Der stellv. Kommandierende General des 4. Armee-Korps  
 Sonntag, Generalleutnant.

**Jugendchriften, SS Märchenbücher**  
 — Romane — SS  
 Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung.

## Vom Kriege.

### Weitere Abwehrerfolge.

Großes Hauptquartier, 31. Oktober.  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
 Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.  
 Bei Bommern an der Lys wurde ein Teilangriff der Belgier abgewiesen. Südlich der Scheide und am Walde von Moerme zehntausend Artilleriekamp und kleinere Infanteriegeschäfte.  
 Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.  
 Ein feindlicher Angriff gegen den Kanalabschnitt südlich von Gathou scheiterte. Südlich der Dife wiesen wir am frühen Morgen heftige Angriffe der Franzosen ab. Ostlich von Landfay zeichnete sich hierbei das Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 270 besonders aus. Nach die zum Abend nach erneuter Feuerwirkung und unter Einwirkung zahlreicher Panzerwagen mehrfach wiederholten feindlichen Angriffe scheiterten. Wo es dem Gegner gelang, vorübergehend in unseren Linien Fuß zu fassen, warfen ihn unsere Gegenkräfte wieder zurück. An der erfolgreichen Abwehr der Panzerwagen haben die 2. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 444, die Minenwerfer-Kompagnien 464 und 465, das Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 1 von ihm der Unteroffizier Kolonist der 4. Batterie) und Wesfeldmehel Hohenslein der 2. Batterie des Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. 57 besonderen Anteil. Auf dem Kampffeld zwischen Mayle-Comte und der Wisse blieb die Artillerietätigkeit lebhaft. Nordwestlich Herpy wurden am Abend erneute harte Angriffe des Gegners abgewiesen.

Heeresgruppe Falkenhayn.  
 Auf beiden Mascharen nahm die Artillerietätigkeit zu. In Die Fliegererfolge waren gestern besonders rege. Wir schossen 58 feindliche Flugzeuge und zwei Zeppelinballons ab. Leutnant Doers erlang seinen 35., Oberleutnant Ruffhart seinen 30. und Leutnant von Hartmann seinen 25. Fliegererfolg.  
 Der Chef des Generalstabes des Feldheeres.



Ich kenne die Größe der gewaltigen Kräfte, die noch in unserem Volke vorhanden sind.

Auf dieses Wort des Reichskanzlers Pringen May von Baden wird die 9. Kriegsanleihe die Probe abgeben.  
 Zeichne jeder nach besser Kraft!

## 30 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 31. Oktober. (Amlich.) Im Sperrgebiet um England versenken unsere U-Boote 30 000 T. Handelsfahrzeugs.  
 Im Mittelmeer erzielte ein deutsches U-Boot Torpedotreffer auf einen französischen Panzerkreuzer; weitere Wirkung des Erfolges konnte nicht beobachtet werden.  
 Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Graf Tisza ermordet.

WT. Budapest, 31. Okt. Graf Stefan Tisza ist das Opfer eines Attentates geworden. Auf einem Spaziergang mit einer Verwandten in der Herminienstraße wurde er von Soldaten durch Revolverkugeln getötet. Die Begleiterin ist angeblich verwundet.

## „Wir Weihnachten Frieden.“

Kopenhagen, 30. Oktober. „Berlingste Tidende“ meldet aus London: In politischen Kreisen ist man auf Grund neuerer Meldungen überzeugt, daß die Feindseligkeiten schnell aufhören werden; denn so hart auch die Bedingungen der Alliierten den Waffenstillstand sein müssen so macht Deutschlands Lage, nachdem Österreich-Ungarn nun auch um einen Sonderfrieden gebeten hat, es doch unabweislich, daß die Kriegsverwaltung sie verwerfen sollte. So schreibt der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily News“, man werde in Unterhandlungen, daß der Krieg in 7 Tagen vorbei sein würde. Man feht große Ereignisse sowohl militärischer wie politischer Art voraus und ist überzeugt, daß wir die Weihnachten Frieden haben werden.

Der türkische Waffenstillstand abgeschlossen.  
 WT. London, 31. Oktober. Das türkische Veto erlischt, daß die deutsche Regierung dem Waffenstillstandsangebot der Türkei zugestimmt habe.

Wie mit **großem Erfolge** bei der ersten, so gibt die **Stadtsparkasse Remberg** auch zur Förderung der neunten Kriegsanleihe während der Zeichnungsfrist vom 23. September bis 6. November

**KriegsSparkassenbücher**  
 aus. Für sie gelten neben den allgemeinen Sparkassensatzungen folgende Bestimmungen:  
 1. Alle in obiger Frist bewilligten Darlehen (Höhe unbedinglich) werden vom Tage der Einzahlung an mit **4 1/2 Prozent** verzinst bis zum **30. September 1924**, dem Endtermin der Kalkulationszeit der Kriegsanleiheperiode. Von da an tritt der gewöhnliche Zinssatz ein. Dieser gilt auch für die nach dem 6. November 1918 gezahlten Einlagen.  
 2. Das Kapital bleibt bis 2 Jahre nach Friedensschluß gesperrt. In Ausnahmefällen, wo das Geld unbedingt gebraucht wird, können Rückzahlungen auch vor Ablauf der Sperrfrist erfolgen. Die jährlichen Zinsen können jederzeit nach Ablauf des Kalenderjahres abgehoben werden. Die Sparkasse verzichtet auf ihr Kündigungsrecht bis 30. September 1924.  
 3. Den aus dieser Einrichtung eingehenden Gesamtbetrag an Einlagen verwendet die Sparkasse zur Zeichnung der Kriegsanleihe für eigene Rechnung.  
 4. Die bei der 8. Kriegsanleihe ausgegebenen KriegsSparkassenbücher können wieder benutzt werden.

Sparkasseneinlagen sind bekanntlich **unbedingt sicher** (die Stadt haftet mit ihrem gesamten Vermögen und ihrer Steuerkraft dafür), jedoch bei den Einlagen an KriegsSparkassenbücher neben der denkbar größten Sicherheit des Geldes noch die **hohe Verzinsung** von **4 1/2 %** besteht.  
 Remberg, den 16. September 1918.  
 Der Stadtsparkassenvorstand.  
 Dieke, Bürgermeister.



Heberer kommen zustande gekommen, nach welchem die Soldaten nur zur Aufrechterhaltung der Ordnung verwendet werden dürfen, hingegen für ihre Beschäftigung Sorge zu tragen. Auf dem Vorschlag dieser sächsischen Abgeordneten wurden in die Menge, die nach Hunderttausenden zählte. Unablässig erkundete die Kaiserin: „Sach die sächsische Republik! Hoch Wilson!“

Abends erschienen der kommandierende General Feldmarschallleutnant Keiser und Feldmarschallleutnant Jankowitz mit ihrem ganzen Stab in den Räumen des sächsischen Nationalrats und übergeben die Militärgewalt in die Hände des sächsischen Nationalrats. Ein Erlaß des Nationalausschusses verkündet: „Am 22. Oktober ist der sächsische Staat ins Leben getreten worden, um die Kontinuität der bisherigen Verfassung mit dem neuen Zustande aufrechtzuerhalten, Werten zu verneinen und den ungewöhnlichen Übergang zu dem neuen staatlichen Leben zu regeln.“

#### Vermittlung des Papstes angehen.

Über einen Friedensvertrag des Erzbischofs beim Papst berichtet die „Allgemeine Volkszeitung“, daß der Kardinal von Sacraman namens der Bischöfe der ganzen Bischofskonferenz den Heiligen Vater um Vermittlung gebeten hat, damit unsere Feinde, die allernächsten noch die deutsche Nation in ihrer Existenz bedrohen, von ihrem Plan, Deutschland zu vernichten, absehen. Der Papst wurde gebeten, seine Autorität einzusetzen, damit ein Frieden zustande komme, der der Gerechtigkeit und Billigkeit entspreche, und eine Versöhnung der entzweiten Nationen angubahnen geeignet ist.

#### Dem Frieden näher.

Der niederländische „Wassdode“ schreibt: Es ist nicht ein Scherz, sondern eine Tatsache, daß die Völkern aus dem Kriegsmarshall herauszuheben. Deutschland hat auf die dritte Note Wilsons eine Antwort gegeben, die eine prinzipielle Annahme der Bedingungen bedeutet, unter denen sich der Präsident bereit erklärt, die Waffenstillstandsfrage auf die Tagesordnung zu setzen. Die formelle Antwort Deutschlands und selbst die bezweifelte Antwort Österreichs sowie auch Rubensdorffs Abgang bringen den Frieden näher.

#### Die Neutralität der Schwedemündung.

Der Londoner Korrespondent des „New York Herald“ Courant hat eine Interwiew mit Balfour, in der dieser verkündet, daß die englische Regierung nach wie vor in der Schwedemündung auf dem Standpunkt der Erklärungen Grey's, Churchill's und Cecil's stehe.

Nach diesen Erklärungen hat die englische Regierung die Absicht, das niederländische Territorium und insbesondere auch die Schwedemündung unter allen Umständen zu schützen. Namentlich sind französische und belgische Seite war geordert worden, daß das sächsische Schweden, also Niederländisch-Blenden, an Belgien abgetreten würde, und gleichzeitig verlangte man, daß durch die niederländische Klänge eine Hilfsflotte der Entente nach Antwerpen fahren müsse.

### Aus aller Welt.

\* **Santboogen vergiftet.** In Augsburg ist ein Arbeiter und ein Kaufmannselbst beim Heimgen eines Santboogens in diesem durch Gasvergiftung verunglückt. Der Arbeiter war tot, der Lehrling wurde komaatlos aus dem Wagen gebolt.

\* **Eine Greisin erschlagen und beraubt.** Die 66 Jahre alte Fischerfrau Minna Gentel in der Barchstraße 73 in Neudorf wurde in ihrer Wohnung erschlagen und beraubt aufgefunden. Als Täter kommt der 33 Jahre alte Einbürger Wirt in Frage, der ein Zimmer bei der Ermordeten bewohnt. Wirt wurde von einer konfessionsfremden, die früher bei Frau Gentel gewohnt hatte, gesehen, wie er mit einem Korb voll Wäsche in der Richtung nach dem Herrmannplatz ging. Die Frau fragte Wirt, wohin er hingehe, und dieser antwortete, er trage sie Frau Gentel die Wäsche zur Wäsche. Als dann später die konfessionsfremde Frau Gentel beraubt wurde, wurde ihr von Wirt geöffnet. Der Mann trat aus der Tür und sagte, daß Frau Gentel fortgegangen sei. Er schlug dann

die Türe zu und eine Person hinterher. Die Beschuldigte aber die zur Aufklärung und Frau Gentel ist gegen Wirt gestellt worden. Die Türe der Türe waren geöffnet. Der Schädel war mit einem stumpfen Gegenstand zertrümmert und der Hals mit einem Strich tief geschnitten.

\* **Vom Vater vom Tode gerettet.** Der 19jährige Torpedo-Marjor Ernst Schulze wurde in Schwärzollin, als er von einer Schwärzollin zurückkam, beim Verlassen des Bahnhofs vor den Augen des Vaters und seiner Schwester von einem durchführenden Schwärze erlegt und gegen den abführenden Veronesen gezogen, wo er Leuchtloos liegen blieb. Nur die Selbstgegenwart des Vaters hat ihn vom sicheren Tode gerettet.

\* **2400 Mark nur 8 Krone bot ein fremder Herr** einem in Schweden hochgehenden Dienermeister, wenn er die Martinsböge bis zu 10 Pfund füllte. Trotz des hohen Preises ging der Meister auf das Gebot nicht ein unter dem Hinweis, daß seine Frau die Tiere später einweiden wolle.

\* **Eine 80 jährige infolge Angfalls gestorben.** Eine etwa 80 Jahre alte Frau wurde in ihrer Wohnung in Meigen tot aufgefunden. An ihrer Schwärze, die sie am Rücken angebracht hatte, hatte sie Wäschestücke aufgehängt und die Schwärze mit dem einen Ende am Gashahn befestigt. Hierbei hatte sich der Gashahn geöffnet und die Frau erstickte an dem austretenden Gase.

\* **Der ansehnliche Schweinebiefel.** In einem Morgen wurden die Einwohner von Käseme in große Aufregung versetzt, denn mit Wiedereinführung vertriebener sich das Geruch von dem großen Einbruch, den Diebe beim Gashahn ihrer Weiser verübten und vier große, fette Schweine mitgehen ließen. Als morgens das Mädchen füllte wollte, war der Stall leer. Man hat es nur noch in einem Korb in der Kasse in einem. Diese suchte nach Spuren, fand aber keine. Schließlich kam man auf den Gedanken, die Schweine Winter angebracht sein — was fand man aber anfangt aufzuführen? Die vier Schweine lagen feierlich unter einem Filderbüschel! Plötzlich fiel es den Hausbewohnern ein, daß die Schweine tags zuvor im Hofe gingen und jemand die Türen verriegelte, ohne die Schweine beizubehalten.

\* **42 Schweine gefangen hat die Räuber Polizei.** Sie sahle einen Händler aus Westfalen mit 42 Schweinen, die im Kreis West unklarlicher Weise aufgefunden worden waren.

\* **Eine Familie durch Gas vergiftet.** Durch eigene Unvorsichtigkeit ist die dreiköpfige Familie des Dekorateurs Horst aus Treptow in Lebensgefahr geraten. Nach seiner Frau und die siebenjährige Tochter wurden morgens komaatlos in dem nach im gefüllten Schlafkammer aufgefunden, nachdem der aus dem Zimmer ins Gasse gerannt aufgefunden worden war. Er ist und der Mutter stellten Wiederbelebungsversuche mittels Sauerstoffapparates an, die nach fünf Stunden Leuten auf bei Frau und Kind von Erfolg begleitet waren, während der Gemann der Wirkung des Gases bereits erlegen war. Das Unglück ist auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen.

\* **Wente fünf vierzig Millionen machten Einbrecher wieder.** In zwei Berliner Geschäftshäusern. In die Räume der Postanstalt und Warenverhandlung von Hermann Feinberg u. Co. drangen sie mit Raschläusen ein. Hier nahen sie für 150,000 Mark Silber und Pelze. Das Geschäft geht auf die Wiederergänzung des gestohlenen Gutes eine Belohnung von 15,000 Mark aus. — Bei der Firma Brennmeier in der Mühlengasse 33 fielen den Einbrechern für 100,000 Mark Wäfen, Pelz- und Schmuckstücke u. a. m. in die Hände. Auch diese Firma setzt eine Belohnung von 10 Prozent aus.

\* **Ein unheimlicher Mordmord** wurde in dem Hause Waldemarstraße 41 in Berlin gemacht. Dort wohnte für sich allein eine 67 Jahre alte geistlich Frau Frieda Lode, deren Sohn im Felde war. Die Frau litt schon seit längerer Zeit an Herzschwäche und Atemnot und kam seit acht Tagen nicht mehr zum Vorschein. Mitleidig öffnete man ihre Wohnung und fand sie tot im Bette liegen. Mehrere Wunden, die die Frau hielt, hatten vor Hunger die Leiche am Gesicht und an den Beinen stark angefrisst, um nicht ganz zu verschlingen. — **Im Heiden** der Kleingewerbestandes. Der vierzig Jahre alte Herr Magistat der Stadt Berlin Bauhaupte, die

Wasserdämme und Kleiderkammern in Wohnungen umbauen wollten, angefordert, daß sein Wohnungsmiet zu mehreren bis heute fünf bereits zahlende Mietungen eingegangen, die von der Bauunternehmung gerichtet werden. Die Bauunternehmer erhalten zum Umbau Zuschüsse in barem Gelde und Baustoffe.

\* **Der seltsame Tod.** In Syrottau zertrümmerte ein Dieb die Schloß eines Schaafstüdens und nahm eine der ausgepackten Kisten mit, die nach dem Stillef Kognal enthalten sollte. Die Kisten wurden durch die Kisten merkant. Aber bei dem ersten Schuß aus der „so billig“ erstandenen Pistole wird er verbleibt an dem Einbruch von des Lebens ungenügend: Freude erkannt worden sein, denn die Pistole enthielt statt des kostbaren Kognals — Giftwasser.

\* **Einem Tummelgänger-Strich** verübte der Lehrling Walter aus Gerswalde. Während des Frühstücks vergaß sich dieser Taugenichts damit, ein Stück braunem Brot in einen Korb mit Wäpfele-Steinsohler zu werfen. Sobald schlugen die Flammen daraus empor und drohten die in der Wohnung in Brand zu setzen. Nur dem beherzten Eingreifen der sofort herbeigeeilten Arbeiterstaffel ist es zu verdanken, daß weiteres Unheil verhütet wurde.

\* **Die Gasbomben der Schutzmannschaft.** Die radikal-sozialistische „Lehriger Volkszeitung“ bringt einen phantastischen Aufsatz, den sie „Schutz bei Gasangriffen“ überschreibt. Sie führt aus, ihr sei aus sicherer Quelle mitgeteilt worden, daß die Schutzmannschaft in Berlin und anderen Orten Deutschlands mit Gasbomben und Gasmasken ausgestattet worden seien, die bei Demonstrationen Verwendung finden sollen. Zum Schutze des Publikums gegen die Wirkung solcher Gasbomben hat sie folgende Maßregeln ausgearbeitet: — Unflüchtig wird dabei erklärt, es sei davon „nichts bekannt“.

\* **Das eines Hauskünstlers.** In Florenz starb der feierlich in ganz Europa berühmte Hauskünstler Sueti, der 40 Tage lang ohne Nahrung anzukommen mußte und dabei die schönsten künstlerischen Leistungen ausübte. Sueti hatte sich durch seine Kunst ein hübsches Vermögen und eine Villa erworben.

\* **Eine bedeutende Kartoffelernte** hat man in diesem Jahre in einzelnen Gebieten Rheinlands zu verzeichnen. Dies gilt zunächst vor allem von dem mittleren Rheinstal, wo sich im Sommer rechtzeitig Regenfälle einstellten, oder wo die Tage des Feldes über die Bodenart weniger unter der Ähre litten. Ein Ertrag von 90—100 Zentner pro Morgen ist keine Seltenheit. Einzelne Landwirte verkünden, daß sie noch nicht auf eine so reiche Kartoffelernte erschienen wie in diesem Herbst. Die Knollen sind in guten Lagen von einer erntefähigen Größe.

\* **Ein Schutzmann von Tischhändlern erschossen.** In Köln-Rath wurde zwei Männer, welche auf einem Handwagen ein geschicktes Geschäft mit sich führten, von einem Schutzmann und dessen Begleiter festgenommen. Die beiden Männer, die sich gegen die Willkür des Schutzmanns auflehnten, wurden von dem Schutzmann und seinen Begleitern erschossen. Ein zweiter Schuß traf den Begleitern des Schutzmanns, der lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus gebracht wurde. Die beiden Täter sind unerkannt entkommen.

\* **Ein Untertroßhändler erwirbt.** In der Waresstraße Köfken bei Datteln wurde ein Untertroßhändler abgefaßt, der regelmäßig wöchentlich 30 Pfund Butter zu 16 Mark pro Fund aufkaufte, im sie für 25 Mark weiter zu verkaufen.

\* **Rechtig Tote bei einem Eisenbahnunfall in Frankfurt.** Die Aynor Zeitungen melden, fand auf der Strecke Marzelle-Paris auf dem Vordorhahnhof von Valence ein Zusammenstoß von zwei Eisenbahnzügen statt. Drei überfüllte Wagen 3. Klasse wurden zertrümmert. Es gab 30 Tote und mehr als 100 Verwundete.

\* **Wahrentot in Österreich.** Infolge der durch den Kohlenmangel hervorgerufenen Schwierigkeiten in der Verwaltung der Presse mit Notationsverlusten auf Grund einer Regierungsverfügung die Wälder in erheblich beschränktem Umfang. Die Wälderblätter dürfen nur zweifach erscheinen.

welcher gewöhnlich als Wohnzimmer für die Kunden des Schneiders benutzt wurde. Keine Stimmen schallten ihm entgegen, Stühlelecken und Böden. Er wandte sich seitwärts nach der Küche, um Erkundigung nach dieser Veränderung der Hausordnung einzuholen. Aber die Küche war leer, nur Stühle von gebrauchten Tellern und Gläsern standen dort umher.

Vergesslich öffnete Bernhard die Tür des großen Zimmers. „Ach, unser Herr Leutnant!“ flang es ihm aus einer Wolke von Zigarrenqualm entgegen, und gleich darauf fand sein Wirt mit verlegenen Gesicht vor ihm. Entschuldigend sagte man glühend Herr Leutnant, aber wir glauben, Sie können heute nicht so früh nach Hause.“ — „Ma und denn ist irade Wirtul kein Geburtstag.“ — „Jehnderte die Frau, die mit hochrotten Wangen neben ihren Gatten trat, „und weil wir kein anderes großes Zimmer nicht haben.“ — „Und so sind wir auch schon beis Abschied nehmen — oder würden der Herr Leutnant aus die Türe ergehen, ein Glas Wein mit uns.“ — „Ja, das ist auch wahr, bringen, schnell ein Glas Wein vor den Herrn Leutnant.“

Bernhard machte eine Warte zu dem am nächsten kommenden Heberzettel. Er nahm den gebotenen Wein, ohne den Versuch, den man ihm heranzubringen zu bemerken. „Auf Ihr Wohl denn, Herr Leutnant, und meinen Glückwunsch zum Geburtstag!“ „Hoch, hoch, hoch.“ brüllten die übrigen, und alle Gläser freudlich sich Verdacht entgegen. Man bat „um die Ehre“, mit dem Herrn Leutnant anstoßen zu dürfen.

Es lag eine gewisse ehrliche Herzlichkeit in dem Entgegenkommen der Leute, die Bernhard durchsichtige und nicht verhalten wollte, so ungenügend ihm auch alles an sich war. Es wurde ihm noch ein großes Glas eingehalten, dann erklärte er, würde zu sein, wünschte alleisot auch Nacht und schritt auf sein Zimmer zu, hinter dessen Tür er eilig verschwand. Der kleine Mann war erfüllt vom Geruch der Speisen und des Tabakrauchs, die durch die schlecht schließende Tür hineingezogen waren. Bernhard öffnete eilig das Fenster — falls war es ja ohnehin im Zimmer, so mochte wenigstens frische Luft hineinströmen. Er zündete Licht an, die niederen Räume mit dem Licht, mochte ganz feuerbaren gelbbräunten Tapete und dem Geruch des kalten Rauches im Augenblick erschienen ihm ganz besonders misslich in diesem Augenblick.

Die Dürftigkeit und Gählichkeit seines Logis legte sich ihm wie Aludrauf auf die Brust.

Im Nebenzimmer verblüdete verflüchtetes Stuhlstriden, daß man ernstlich Abschied nahm. Nach und nach verflangen die kalten Stimmen, und bezog sich der Duale, der das Zimmer erfüllt hatte. Bernhard, der in einem Ralet der Kälte wegen gelieben war, schloß das Fenster. „Ja, das hilft nun nichts“, murmelte er, „ein Narr, der nach Dingen rennt, die er nicht haben kann. Er erstickte die sich häufig und zog die Bettdecke über die Ohren. Wie eine Wirtin von Grund's elegante Gählichkeit an ihm vorüber, und dann noch anders, viel anders. „Unflim“, schalt er sich selbst, „es war doch ein Krieg für mich, doch ich die Königszugle er hielt und die Kriegsakademie besuchen konnte. Ja, ein Glück, ein Glück.“ — da hatte ihn der Schlaf übermannt.

### 2. Kapitel.

Am Abend des nächsten Tages geschah Bernhard an seine Mutter:

„Liebes Mutterchen! Heute sollst Du nun den verprochenen, ausführlichen Brief bekommen, obgleich ich gerade heute die Belohnung, mit Dir gründlich plaudern zu können, gar nicht verdient habe, denn ich den ganzen Tag über so feil und schlaflos war, wie noch keine Zeit verging. Es soll auch so bald nicht wieder vorkommen. Mühselig! Also hier: erheben bin ich um 9 Uhr aufgestanden, weil ich erst früh um 3 Uhr noch Sauss gekommen bin. Schuld daran war das gelobte Lieberchen mit Georg Endorf. Du erinnerst Dich wohl sicher, nicht wahr? So hatte ich, seit er Majoratscher und Gardedemant geworden, nicht wiedergelesen, mich ihm aber das Zeugnis ausstellen, daß er mir so herzlich und kameradschaftlich begegnet ist, als habe ich nichts in unseren äußeren Beziehungen verändert. Man hatte mir hier gehört, er sei fortgezogen, höchst und ein arg. Don Juan. Wie es mit letztem steht, weiß ich natürlich nicht, aber er ist es mit letztem steht, er ist etwas oben, und was die Kameraden von der Kollaboration mit dem gewissen Schwärzen „Lamebio“ nennen.“

## Die Kinder Klingströms.

Roman von Wilhelm Jordan.

Dennoch, dennoch: er hätte sie geliebt, und daß er sie während der vier Wochen seines Berliner Aufenthaltes nicht aufgefunden hatte, lag auch nur daran, daß er sich vor dem Wiedersehen mit ihr fürchtete. Er hatte auch Gerüchten und Wäpfeleigen zu tun gehabt, als an Frauen-geschichten zu denken. Er war Neugierig gewesen, raitlos, angepisst fleißig. Da hatte die Erinnerung an Brunnhild in seinen Sorgen geschlafen. Wollte er sie auch werden, sie war ja die Frau eines andern. Aber nun — er sah ihr Bild auf Grund's Schreibtisch in Gedanken vor sich, und darin lag etwas, was ihn empörte. Er hätte nicht Zeit gehabt, darüber nachzudenken, so lange er bei dem Freunde war: aber jetzt in der Einsamkeit seines nächtlichen Ganges beschloß er Brunnhild aufzusuchen. Sie sollte ihm helfen sein, wie ein schönes Sternbild, zu dem er in einer Frühlingsnacht anbetend aufgeschaut hatte — aber er wollte sie nicht sehen, er wollte ihr Freund werden, wenn sie eines solchen bedürfte, ihr wahrer, ehlicher Freund. Vielleicht ihr Warner, wenn das nötig war, — und es würde nötig sein, denn sie war schön, jung und unerfahren, aus ländlicher Stille in das rauhe Berlin berufen und an der Seite eines Mannes, den man, wie es schien, nur um ihre Willen tolerierte.

Der weite Weg nach der Konstanzerstraße war ihm kurz erschienen. Er war erkrankt, als er plötzlich vor seinem Soule stand. Er durchschritt den Hof, in dessen Mitte der Schnee in einem großen Haufen zusammengeleget lag, und stieg, ein Maßschiffelsglas annehmend, die drei dunklen, schmalen Treppen hinauf. Zu seinem Erstaunen brante noch Licht in dem kleinen Vorflur der Schneiderräumung, und ein Geräusch von gebrochener Fett und verbrannter Milch schlug ihm entgegen. Um zu seinem Hinterzimmern zu gelangen, mußte er einen größeren Raum durchschreiten,

# Zeichnet Kriegsanleihe bei der Stadtparisse Kemberg.

## Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg den 1. November 1918

Vor auf der Feind wartet. In der Eisenbahn traf ich vor einigen Tagen einen Arbeiter, der in Mandelstet interniert gewesen und vor vier Wochen nach Deutschland entlassen worden war. Er schilderte den herzlosen Reib der Engländer, die „ganz Deutschland ausrotten“ wollen, um sich bereichern zu können, und ich mußte an das Wort jenes ergötlichen Ministers denken, der gesagt hatte: „In diesem Kriege wird jeder Engländer reich werden.“ Wenn dem Feinde in letzter Zeit das Kriegsglück auch geneigt gewesen ist, so hat er doch an dem heldenhaften Widerstand unserer Soldaten erfahren, daß seine Rechnung nicht ganz stimmen muß. Auch seine weitere Hoffnung auf dem Verfall unserer Feigheit draußen und dabei muß vergebens bleiben.

\* Bei der Stadtparisse gingen im Oktober 216909 Mark als neue Einlagen ein (gegen 72933 M. im Oktober

1917). Zurückgezahlt wurden 88059 M. (97832 M. = 1917). oo Der November hat nun seinen Einzug gehalten. Er ist der nälteste, dümmste und geistesgründigste aller Monate. Regen und Sturm sind seine künftigen Geleiten und mit diesen Nebelwäutern empfangen uns frühmorgens seine Tage. Sein ganzer Eindruck auf das menschliche Gemüt ist ein tief melancholischer, und diese Einwirkung wird noch verstärkt durch die in seiner Verlauf folgenden ersten Kriestage: Allerheiligen, Totensonntag und Vortag. In der Natur draußen ist der November der Monat des letzten Vergehens. Was irgendwo noch an Bäumen und Sträuchern an verbleibendem Laube hängen geblieben, soll er unabweislich herabfallen. Kohl und geröstet fressen die Äste der Bäume in den Himmel, Gras und Strauchpflanzen werden schwarz unter seinem Frosthauch, den samentlich die Nöchte bringen. Auch sonst bietet der November wenig erheitliche Abwechslungen. Schneefälle, die ihn zuweilen begleiten, pflegen meistens binnen weniger Stunden in die gefürchtete „Suppe“ überzugehen, die alle Straßen und Wegelagelung schwebig hält. Kränkungen, Schwächen usw. sind in diesem Monat zahlreicher als in diesem. Kurz, man atmet auf, wenn der anstehende Geleite sind wieder verlassen hat.

Koburg, 31. Okt. (Aufs. Durchhalten eingerichtet). Bei einem Einbrüche in das v. Salmische Schloß in Oberheeres wurden große Mengen Silber, Schokolade und Schokoladenpulver, Vohnerstosse, Bonbons, Tee, Keks, Lebkuchen njm. entwendet. Der Dieb, dem diese schönen Sachen in die Hand fielen, soll ein Bekannter sein, denn ein Fremder wird schwerlich solche Mengen Friedensware im Freiherlichen Schloße vermalet haben.

### Kirchliche Nachrichten.

Donntag, den 3. November (Reformationstag).  
Follette für die Gasko Adolf-Stiftung.  
1. Kemberg.  
Vorm. 1/9 Uhr: Beichte. Archidiacons Schälze.  
Vorm. 9 Uhr: Gunggottesdienst. Propst H-g-e.  
Hierauf Feier des heiligen Abendmahls.  
Der Kemberg-gottesdienst fällt wegen der Grippe aus.  
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Archidiacons Schälze.  
2. Gemmla. Vorm. 1/10 Uhr: Beleggottesdienst. Lehrer Dieb.  
3. Kotta.  
9 Uhr Beichte, 1/10 Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahls.

## 50 trockene Kieferne Stangenhausen

aus **Wolfs Blau, Kotta** (Gemarkung Naundorf), dicht an **Servitz** Wirtschaft gelegen, billig zu verkaufen.

Friedrich Meyer, Gräner Berg.

Selbst der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen findet am



**Sonnabend, den 2. November 1918,**

vor **mittags 11 Uhr**

in **Wittenberg, Begleit Halle, Artillerie-Reitbahn, ein Verkauf von**

**ca. 50 Stück**

## russischen Pferden

statt. — Die Abgabe erfolgt auf dem Wege der Versteigerung gegen Barzahlung an Landwirte und Gewerbetreibende der Provinz Sachsen, welche sich als solche ausweisen können.

## Kinder-Mützen

**Damen- und Mädchen-Kapotten  
Korsetts, Strümpfe, Handschuhe**

## Wirtschaftsschürzen

**Tändelschürzen**

**Kinderschürzen**

sind in allen gangbaren Grössen und Sorten vorrätig.

**Wilhelm Weydanz.**

## Magdeb. Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Nachdem Herr Paul Klobes zu Kemberg an eine Agentur niedergelagt hat, haben wir mit der Verwaltung der Magdeburger Feuer-Gesellschaft

**Herrn Glasermeister August Besigk**

bekannt, was wir hiermit zur Kenntnis bringen.

Magdeburg, im Oktober 1918.

Die General-Agentur  
Mandel.

Auf vorstehende Annonce bezugnehmend, empfehle ich mich zur Entgegennahme von Anträgen auf Versicherung gegen Schäden durch Feuer sowie Einbruch-Diebstahl und bin zur Erfüllung jeder gewünschten Auskunft gern bereit.

Kemberg, im Oktober 1918.

August Besigk, Glasermeister.

## Stadtparisse Kemberg.

Unter Vörschaft der Stadtgemeinde.

**Einlegerguthaben: 3 Millionen Mark.  
Gewinn-Rücklagen: 60 000 Mark.**

## Tägliche Verzinsung

mit 3,3 %.

Kostenlose Uebertragung von Einlagen aus auswärtigen Sparkassen.  
Geschäftszeit: Jeden Freitag, vormittags von 8—12 Uhr.

**Strengste Geheimhaltung!**

**Bankkonto:** Reichs-Postsparkasse Landesbank in Wittenberg.  
**Postcheckkonto:** Leipzig Nr. 28 653.  
**Fernsprecher:** Kemberg Nr. 4.

Snidole Befalls des hiesigen ab Bergw. 1<sup>10</sup> mittags in Richtung Wittenberg fahrenden Staatsbahn. Fahrtenumsch sind **Mittwuchs** nach **Sonnabends** die Kleinbahn- fahr, ab Kemberg 12<sup>45</sup> mittags,

nicht mehr.

Kemberg, den 1. Nov. 1918.

**Kleinbahn Bergw.-Kemberg.**

Donntag, den 3. Nov., nachm. 2 Uhr beabsichtige ich die auf dem Holz-kontenlichen Waldplan, an der Stroht von Emsel nach dem „Ochsenkopf“ begabende

## Baifen

in **Koblenz** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zu verkaufen. Sammelplatz an Ort und Stelle.

Wilk. Eggemann.

Suche für sofort eine

## Landwirtschaft

bei hoher Bezahlung zu kaufen. Werte Angebote, auch durch Vermittler, an **Hr. Lehmann, Bergstr. 14**, erbeten

## Eine große Doppeltür und 2 Hundehütten

find zu verkaufen

**Wendt, Weinbergstr.**

## 40% Kali

sowie **Kainit** auf Lager.

## Thomasmehl

ist in einigen Tagen ein **Otto Möbius - Bergwitz**

ermarte morgen Sonnabend

## frische Seefische

**Schneider's Fischgeschäft**

**Neuße**

## Rübensaftpresse

ohne **Presssack** zu benutzen, **spielend leicht** zu handhaben. Zu besitzen

**Weinbergstraße 6**

## Evang. Jungfrauenverein.

Unsere Versammlungen müssen der Grippe wegen bis auf weiteres ausfallen. **Eva Meyer.**

## Ziegen-, Kaninchen- u. Geflügelzüchter-Verein

von Kemberg und Umgegend

Morgen Sonnabend, den 2. Nov. abends **pünktlich 8 Uhr** in der „**goldenen Weintraube**“

## Versammlung

Tagesordnung:

1. Beziehen der letzten Niederchrift.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Anlauf von BR-, BLW- und FRS-Mannern.
4. Verkauf eines Ziegenbodes.
5. Meinungsäusserungen (Beitragungen).
6. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen Pflicht **Des Vorstand.**

## Achtung!

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß der **Oktober-Carbid** eingetroffen ist. Rufen mitbringen. Für alle die bei mir eingeschrieben haben.

Paul Elstermann — Kemberg — Leipzigerstr. 61.

## Postkarten-Albums

Schlüssel gefunden.

empfeht **Richard Arnold** Abholen in der Geschäftsstelle d. H.



Am 25. Oktober starb im Lazarett Ahrweiler an den Folgen seiner schweren Verwundung mein lieber Mann, der treusorgende

Vater seiner Kinder, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

der Landsturmann

## Wilhelm Dalichow

Inhaber des **Eisernen Kreuzes 2. Kl.**

im 35. Lebensjahre. Dies zeigen in tiefstem Schmerz an

Die trauernde Gattin

Anna Dalichow geb. Thäle

nebst Kindern und Anverwandten.

Ateritz, den 29. Oktober 1918.

Du sankst dahin, wie Rosen sinken,

Wenn sie in vollster Blüte stein,

Und heisse, bittere Tränen fließen,

Weil wir Dich nie mehr wiederschn.

Du siehst nicht das gebrochne Gattinherz,

Nicht Deiner Kinder bitteren Schmerz,

Und das des Vaters und Geschwister,

Die wir an Dich so viel verloren.

Wir können es nicht fassen,

Dass Du durch fremde Schuld

Dein Leben musstest lassen,

Dein Grab schmückt Gottes Hand,

Du forderst viel, o Vaterland.

Auf immerdar zu scheiden

Von dem, was man geliebt,

Das ist ein bitteres Leiden,

Wie's grösser keines gibt.

Es war so schwer Dein letztes Abschiednehmen

Als forstogst Du in Feindesland,

Doch ach wie schrecklich war die Stunde,

Als plötzlich kam die Trauerkunde.

Nun ist's vorbei, es kann nicht mehr geschehn,

Wie Du so oft uns schriebsst auf bald'ges Wiederschn.

Nimm tausend Dank für Deine Lieb' und Müht,

In unserm Herzen stirbst Du nie.

In Ahrweiler am deutschen Rheine

Ruht all meine Liebe, all mein Glück.

O fraget nicht, warum wir weinen,

Wer gibt den Vater uns zurück?!

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Reichardt für die trostreichen Worte und Herrn Hauptlehrer Köchy nebst Schulkindern für den erhebenden Gesang. Dank dem Militär- und Gesangverein sowie den Jugendfreundinnen und allen, die ihm das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben, sowie für die überaus zahlreichen Kranzspenden.

Die trauernde Familie Hildebrandt.

Wenn unsre Lieben von uns gehn,  
So gehn sie in ein ewig Leben,  
Der Glaube an ein Wiedersehn,  
Soll über alles Leid erheben.  
So tröst uns diese Zuversicht  
Und lass auf Gottes Wort uns bauen,  
Dass droben im verklärten Licht  
Wir einst uns alle wiederschnen.